

# „Auftrag jedes Getauften“

Wie die Initiative „Christus in die Mitte“ die Erneuerung des Bistums Aachen fördert – Ein Gespräch mit Renate Köhne **VON REGINA EINIG**



Das Kuppelmosaik im Aachener Dom als Leitmotiv der Erneuerung des Bistums? Das können sich manche Gläubige vorstellen.

Foto: Andreas Düren

**Frau Köhne, welche Botschaft soll von „Christus in die Mitte“ ausgehen?**

„Christus in die Mitte!“ ist eine junge Initiative im Bistum Aachen, die neu ins Bewusstsein rufen möchte, dass Christus in Wahrheit die Mitte und das Ziel unseres Lebens ist und sich nur von Ihm her unsere Entscheidungen und Beziehungen so ordnen, dass das Leben gelingt. Wir verstehen uns als eine Sammlungsbewegung von Katholiken, die ihre persönliche Beziehung zu Jesus Christus vertiefen und die Freude am Glauben miteinander teilen möchten. Wir wollen uns gegenseitig kennenlernen, untereinander vernetzen und miteinander kooperieren, auch über manch scheinbar tiefe Gräben zwischen einzelnen Gruppierungen innerhalb der katholischen Kirche hinweg, um ein glaubwürdiges Zeugnis zu geben und noch fernstehende Menschen neu für Christus zu gewinnen. Evangelisierung ist ganz klar der Auftrag eines jeden getauften und gefirmten Christen. Sie kann nur gelingen aus einer lebendigen Beziehung zu Christus und mit vereinten Kräf-

ten. Wir möchten lernen, über die Hoffnung zu sprechen, die uns erfüllt, und wünschen uns dabei Unterstützung in Form von guter Katechese.

**Was ist das Besondere daran?**

Wir wollen das Rad nicht neu erfinden und brauchen das ja auch Gott sei Dank nicht. „Christus in die Mitte!“ steht klar zur Lehre der Kirche. Wir wollen nur das Unsrige dazu beisteuern, dass wir hier vor Ort, in unseren Familien, in unserer Stadt, in unserem Bistum neu Fahrt aufnehmen in Richtung Reich Gottes. Dazu möchten wir möglichst viele Gebetsgruppen, geistliche Gemeinschaften und Einzelpersonen ansprechen, die sich für eine geistliche Erneuerung im Bistum Aachen einsetzen wollen. Es ist eine große Freude zu sehen, dass sich tatsächlich viele Menschen ansprechen lassen, die ihren Glauben in ganz unterschiedlichen Formen leben und feiern. Unsere Erfahrung ist: Wenn Christus unsere Mitte ist, dann gehen gregorianischer Choral und charismatischer Lobpreis, Hochamt und

Hauskreis, Anbetung und Dienst am Nächsten ganz wunderbar zusammen.

**Sehen Sie den Schwerpunkt der Initiative eher im kontemplativen oder apostolisch-tätigen Apostolat?**

Beides gehört zusammen. Die geistliche Erneuerung kann nur beim Einzelnen, in einer Neuausrichtung auf Christus, einer Intensivierung des Gebetslebens und einer Wiederentdeckung der Sakramente beginnen. Wer einmal Gottes Gegenwart erfahren hat, will diese Freude mit anderen teilen. Daraus erwachsen im besten Fall Motivation und Kraft zur tätigen Nächstenliebe und zur Mission. In der achten These des Mission Manifests, das eine Grundlage unserer Initiative ist, heißt es: „Mission bedeutet, den Menschen die Füße zu waschen, nicht den Kopf.“ Es geht um eine Haltung des Dienens, um die Frage: „Wie kann ich hier und jetzt dazu beitragen, dass mein Gegenüber eine Ahnung von der Liebe Gottes bekommt?“. Das ist leicht gesagt, im Alltag jedoch oft eine enorme Herausforderung, die ich nur im innerlich beständigen Blick auf

Gott meistern kann. Grundsätzlich sind bei „Christus in die Mitte!“ kontemplativ und apostolisch ausgerichtete Gruppen, Veranstaltungen und Projektideen gleichermaßen herzlich willkommen.

**In welcher Beziehung steht „Christus in die Mitte“ zum gegenwärtigen Gesprächsprozess im Bistum Aachen?**

Wir verstehen den von Bischof Helmut Dieser angestoßenen Veränderungsprozess als Beginn einer geistlichen Erneuerung im Bistum Aachen. Diese wollen wir nach Kräften unterstützen. Unser erstes Projekt ist eine Rosenkranz-Gebetsaktion, in der wir alle dazu einladen, täglich ein Gesätzchen – zusätzlich – für die Vermehrung des Glaubens in unserem Bistum zu beten. Wir verteilen dazu kostenlos kleine, eigens geknüpfte Rosenkränze, die unser Bischof gesegnet hat. Einige von uns arbeiten auch aktiv in den gerade anlaufenden Teilprozessgruppen mit.

**Was vermissen Sie derzeit im Bistum Aachen?**

Es gibt allein in der Stadt Aachen etliche kleine Gebetsgruppen und Bibelkreise, die kaum voneinander wissen. Und es gibt viele, die sich Anschluss an eine Gruppe wünschen, aber nicht wissen, an wen sie sich wenden können. Beichtgelegenheiten und Möglichkeiten zur Eucharistischen Anbetung zu finden, gestaltet sich vielerorts schwierig mangels Angebot und einer übersichtlichen Terminsammlung. An guter Katechese zur Beicht-, Erstkommunion-, Firm- und Ehevorbereitung herrscht allgemein großer Mangel. Im Programm einzelner kirchlicher Einrichtungen sind dezidiert christliche Veranstaltungen nur eine Randerscheinung – ganz zu schweigen von einem klaren, katholischen Profil. Kirchenräume werden immer öfter als coole location für reine Unterhaltungszwecke missbraucht, was das Gespür der Menschen für die Würde des anwesenden Allerheiligsten untergräbt. Wir träumen schon von einem Prayerfestival, einem Missionszentrum mit Gebethaus, Katechesen, Glaubenskursen und Jüngerschaftsschule mitten in der Stadt. Schön und angemessen wäre es auch, den Gesprächsprozess durch gemeinschaftliches Gebet zu begleiten und an zentralem Ort Zeiten Eucharistischer Anbetung einzurichten; vielleicht sogar eine immerwährende Anbetung.

**Hat sich die Initiative ein Ziel gesteckt?**

Unser Ziel ist, dass Christus in uns selbst, in unseren Familien, in unserem ganzen sozialen Umfeld und im Bistum mehr und mehr den Platz bekommt, der Ihm gebührt: die Mitte!

[www.christus-in-die-mitte.de](http://www.christus-in-die-mitte.de)



Renate Köhne, eine der Mit-Initiatorinnen von „Christus in die Mitte“.

Foto: IN

## 17. Februar: Die Wochenheilige Die selige Elisabetta Sanna



VON CLAUDIA KOCK

Im Herzen von Rom liegt der antike Stadtteil „Regola“. Der Name leitet sich von dem lateinischen Wort „renula“ ab: Es bezeichnet den feinen Sand, der dieses Viertel, das sich am östlichen Tiberufer entlang erstreckt, in früheren Zeiten bedeckte. Der heilige Paulus soll hier seine römische Wohnung gehabt haben, über der dann die Kirche „San Paolo alla Regola“ erbaut wurde. Nicht weit davon entfernt liegt die von außen recht unscheinbare Kirche „San Salvatore in Onda“, bei der der Pallottiner-Orden sein römisches Hauptquartier hat. In dieser Kirche be-

findet sich das Grab der seligen Elisabetta Sanna, deren Leben eng mit dem Werk des Ordensgründers, des heiligen Vinzenz Pallotti, verbunden war. Die Kirche feiert ihren Gedenktag am 17. Februar.

Elisabetta Sanna wurde am 24. April 1788 in dem sardischen Dorf Codrongianos bei Sassari geboren. Im Alter von drei Monaten erkrankte sie an einer Pockeninfektion, die zu einer Lähmung der Arme führte, so dass sie diese ihr ganzes Leben lang nur mühevoll und unter Schmerzen benutzen konnte. Von einem Onkel, der Priester war, wurde sie im geistlichen Leben unterwiesen und entwickelte früh eine starke Frömmigkeit. Sie wollte Ordensfrau werden, fügte sich jedoch dem Willen ihrer Mutter und heiratete mit 19 Jahren einen wohlhabenden Bauern. Aus dieser dennoch sehr glücklichen Ehe gingen sieben Kinder hervor, von denen zwei bereits früh starben.

Als ihr Mann nach 17 Ehejahren verstarb, legte die 36-jährige Elisabetta ein Keuschheitsgelübde ab, intensivierte ihr Gebetsleben und wandte sich in ihrem Heimatdorf verstärkt karitativen Aufgaben zu. 1831 ließ sie ihre Kinder in der Obhut ihrer Schwiegereltern und ihres Bruders Luigi, der Priester war, zurück und bestieg ein Schiff, das sie nach Genua brachte, um von hier aus zu einer Pilgerreise ins Heilige Land aufzubrechen, in Begleitung ihres Beichtvaters, des Priesters Giuseppe Valle. Als dieser für die Reise kein Visum bekam, begleitete sie ihn nach Rom, wo sie bis an ihr Lebensende blieb. Ausschlaggebend für Elisabettas Entscheidung, in Rom zu bleiben, war die Begegnung mit dem heiligen Vinzenz Pallotti, der in diesen Jahren in Rom ein sehr fruchtbares Apostolat unter den Laien durchführte, um diese in die apostolische Tätigkeit der Kirche einzubeziehen. Elisa-

beta trat in den Drittorden der Franziskaner ein und bezog eine kleine Mansardenwohnung unweit des Petersdoms, wo sie jeden Morgen die heilige Messe besuchte und häufig in die Anbetung ging. In Zusammenarbeit mit Vinzenz Pallotti erteilte sie Kindern Katechismusunterricht und bereitete sie auf den Empfang der Sakramente vor. Sie empfing in ihrer Wohnung viele Frauen, die Gebete erlernen und ihren Glauben vertiefen wollten. Sie besuchte kranke Menschen zuhause und in den Hospitälern.

Um ihren Lebensunterhalt zu verdienen und die Armen karitativ zu unterstützen, fertigte sie Handarbeiten an und arbeitete als Haushaltshilfe bei Priestern und Kardinälen. Dabei wurde sie, obwohl sie zeitweilig Analphabetin blieb, zu einer gefragten geistlichen Ratgeberin. Nicht nur einfache Menschen klopfen an ihre Tür, sondern auch die ersten Pallottiner und

der Ordensgründer selbst holten sich bei ihr wertvolle geistliche Ratschläge. Als Vinzenz Pallotti 1850 starb, setzte sie ihre Tätigkeit zur Unterstützung der Pallottiner und ihrer Arbeit noch sieben Jahre fort, bis zu ihrem eigenen Tod infolge einer Lungenentzündung am 17. Februar 1857. Auf eigenen Wunsch wurde sie in der Pallottiner-Kirche „San Salvatore in Onda“ beigesetzt.

Elisabetta Sannas Seligsprechungsverfahren wurde 1880 eingeleitet, aufgrund des Rufes der Heiligkeit, den sie sowohl in Rom als auch in ihrem sardischen Heimatort genoss. Dort, in Codrongianos, wurde sie am 17. September 2016 seliggesprochen, nach der Anerkennung eines ihr zugesprochenen Wunders: der völligen und unerwarteten Heilung einer Brasilianerin, die aufgrund eines Tumors fünf Jahre lang unfähig gewesen war, den rechten Arm zu bewegen.